

# Musterabitur

## EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

**Arbeitszeit: 210 Minuten**

Der Prüfling hat **e i n e** Aufgabe von vieren zu bearbeiten.  
Das Musterabitur enthält nur **z w e i** mögliche Beispiele.

Als Hilfsmittel ist die Bibel zugelassen.

Am Ende jeder Teilaufgabe steht die maximal erreichbare Anzahl von Bewertungseinheiten (BE).

## Vorbemerkung

Wie im bisherigen Abitur wird es im Fach Evangelische Religionslehre für das Abitur des achtjährigen Gymnasiums vier Aufgaben geben, aus denen der Prüfling selbst eine zur Bearbeitung auswählt. Auch in Zukunft wird die Textaufgabe eine zentrale Rolle spielen. Da diese seit vielen Jahren praktizierte Aufgabenstellung bereits hinreichend bekannt ist, finden sich für Textaufgaben keine Beispiele im Musterabitur; Veränderungen ergeben sich hier nur durch die Orientierung an den neuen Lehrplaninhalten in den Jahrgangsstufen 11 und 12. Da die Schülerinnen und Schüler mehr Zeit brauchen, um sich einen Überblick über die Aufgabenstellungen und das Material zu verschaffen, stehen in Zukunft 30 Minuten mehr Bearbeitungszeit zur Verfügung. Am Gesamtumfang der Aufgaben verändert sich allerdings nichts.

Im Folgenden stellen wir exemplarisch zwei Modelle vor, in denen neue Möglichkeiten der Aufgabenstellung sichtbar werden. So liegt der Aufgabe I zusätzlich ein Bild als Material zugrunde, entsprechend fällt der Text kürzer aus. In Aufgabe II setzt sich das zu bearbeitende Material aus verschiedenen kleineren Quellen zusammen; zudem zeigt die Teilaufgabe 1.2 die neue Form einer Aufgabe mit gestalterischem Anteil.

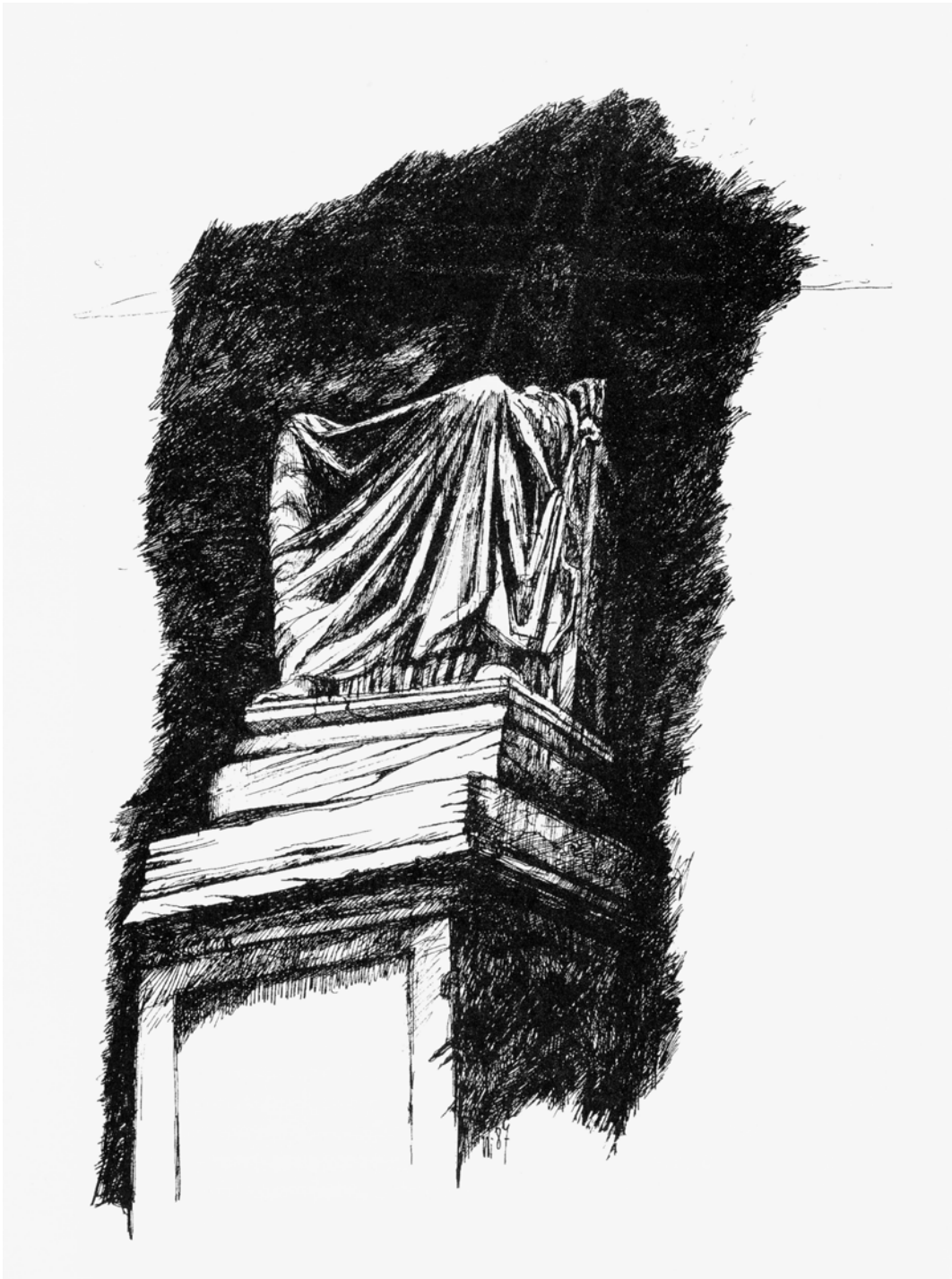
Auch weiterhin wird für die Lehrkraft ein ausführlicher Erwartungshorizont erstellt werden. In diesem Musterabitur ist dieser allerdings bewusst anders gestaltet, um gerade bei den Aspekten, die sich verändern, Kommentare und Hinweise zu geben, was diese Veränderungen für die Korrektur und Bewertung, aber indirekt natürlich auch für die Leistungserhebungen der Oberstufe und dem vorbereitenden Unterricht bedeuten. Diese Hinweise sind durch Kursivdruck von den inhaltlichen Angaben abgehoben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auch bei der Erschließung von Bildern oder dem Entwerfen von Zeitungsartikeln, Leserbriefen etc. der Schwerpunkt der Bewertung nicht auf fachfremden Kompetenzen wie z. B. vertieften Grundkenntnissen der Kunstgeschichte oder den formalen Anforderungen liegt, sondern auf der inhaltlichen Erschließung unter Einbeziehung der im Religionsunterricht erworbenen Kompetenzen, bzw. der Erfüllung der Anforderungen der Aufgabenstellung. Freilich ist in den neuen Aufgabenformen eine größere Bandbreite an Antwortmöglichkeiten anzunehmen, die gleichwohl eine kriterienorientierte Bewertung ermöglicht.

Es bleibt wie gewohnt bei der Gesamtpunktzahl von 100 Bewertungseinheiten. Bei komplexeren Fragestellungen gibt es einen entsprechend höheren Anteil an Bewertungseinheiten für die Teilaufgabe (vgl. II, Aufgabe 1.2).

## Aufgabe I

A) Bild: Ekkehard Wildung "Der verborgene Gott"



## **B: Text**

- In der Kunst der Moderne ist der Blick auf das, was die religiöse Überlieferung des Christentums beschäftigt, sichtlich zurückgetreten, aber nicht vollends abhanden gekommen. Doch es geschieht auf eigene Rechnung und Gefahr. Die Freiheit der modernen Kunst anzuerkennen, heißt für die Theologie, die jeweils besondere Distanz eines Bildes zur Glaubenswelt des kirchlichen Christentums nicht zu unterlaufen, als ob dort doch schließlich, nur mit anderen nunmehr modernen Mitteln dargestellt würde, was als Aussage des Glaubens eigentlich natürlich schon bekannt ist. Es heißt, sich mit Aufmerksamkeit der Welt eines neuen Bildes stellen. Darin liegt die Chance, eine neue, möglicherweise befremdliche, vielleicht aber auch erfreuliche Entdeckung zu machen, eine Entdeckung, die der Theologie – und den Christen – zu denken gibt, sie weiterbringt über den Status quo ihrer seit langem angesammelten Erkenntnisbestände hinaus.

*Aus: Alex Stock, Gesicht, bekannt und fremd, Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House, München 1990, S. 8 f.; für Prüfungszwecke bearbeitet*

- 1.1 Beschreiben Sie das Bild (A) unter Berücksichtigung seines Titels!  
[15 BE]
- 1.2 Fassen Sie die Aussagen des Textes (B) in zwei Sätzen zusammen!  
[10 BE]
- 1.3 Stellen Sie die biblische Rede von Gott dar!  
[20 BE]
- 1.4 Überprüfen Sie die Aussage des Textes (B) am Bild (A)!  
[15 BE]
- 2 Beurteilen Sie den ethischen Ansatz des Utilitarismus!  
Beziehen Sie dabei Aspekte evangelischer Ethik in Ihre Überlegungen mit ein!  
[20 BE]
- 3 Erläutern Sie anhand eines Beispiels aus dem Themenbereich „Partnerschaft/Familie“, dass christliche Anthropologie und Ethik eng zusammenhängen!  
[20 BE]

**[Summe: 100 BE]**

## Aufgabe II

- A Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, gut auszusehen. Wer schön ist, fühlt sich nicht nur besser, sondern ist auch erfolgreicher. In unserer Klinik werden durch schonende ästhetisch-plastische Behandlungen die Schönheit und die Individualität des Einzelnen hervorgehoben.

*Aus der Werbung einer Klinik für Schönheitschirurgie*

- B 7.3.2005: Zum internationalen Frauentag fordert der Bundesvorstand der GRÜNEN JUGEND, Schönheitswahn und Essstörungen als politisches Problem ernst zu nehmen. Medien üben auf Mädchen und Frauen enormen Druck aus, einem vorgegebenen Schönheitsideal zu entsprechen. Der Zwang zum perfekten Körper zeigt immer mehr groteske Folgen: Essstörungen, Selbstverletzungen, Schönheitsoperationen, Botox-Giftspritzen. Der Schlankeits- und Schönheitswahn reißt besonders junge Frauen mit. Fernsehshows mit live übertragenen Brustvergrößerungen verlassen die gesellschaftlichen ethischen Grundlagen. Wir fordern eine politische Initiative der Bundesregierung zusammen mit den Ländern (Rundfunkanstalten), um den Schönheitswahn zu stoppen. Die zunehmende Orientierung der Gesellschaft an rein körperlichen Merkmalen muss ausgebremst werden. Der Krieg am weiblichen Körper muss beendet werden.

*Aus der Homepage des Jugendverbands der Partei der Grünen, [www.gruene-jugend.de/themen/medien/66989.html](http://www.gruene-jugend.de/themen/medien/66989.html); für Prüfungszwecke bearbeitet*

- C Gewisse Leute fahren jeden Sommer ans Meer, andere leisten sich teure Kleider oder alle paar Jahre ein neues Auto. Die Mittdreißigerin **Christine Schneider\*** gibt Geld lieber fürs eigene Gesicht aus und lässt es regelmäßig vom Fachmann glätten. Der Effekt ist für sie der gleiche: mehr Lebensqualität. Für die Entfaltung von Persönlichkeit und Gesicht reist die Theologiestudentin und Bankangestellte mehrmals im Jahr zum Dermatologen, um sich kleine Fältchen und die Lippen unterspritzen zu

(Fortsetzung nächste Seite)

lassen. „In den letzten fünf Jahren haben wir enorme Fortschritte gemacht“, sagt der plastische Chirurg Markus Schmidt<sup>1</sup>. Der Zürcher Arzt verschönert jährlich etwa 500 Menschen, immer  
10 häufiger junge Frauen – und Männer. „Sie lassen sich meist Tränensäcke entfernen oder ein Hautpeeling machen,“ sagt Schmidt. „In Kalifornien lassen sich die Patienten neuerdings Waden, Gesäß oder – jetzt auch Männer – die Brust mit Silikon aufpolstern.“ Dieses einschneidende Erlebnis hat auch Ingeborg  
15 Mieth (59) hinter sich. Seit sie sich kürzlich bei Schmidt optisch verjüngen ließ, ist sie ein glücklicherer Mensch: „Weil ich besser aussehe, fühle ich mich besser und strahle das auch aus“, sagt sie, „und entsprechend positiver reagieren die Leute auf mich.“ Ingeborg Mieth und Christine Schneider kümmern sich  
20 um Gesicht und Körper seit Jahrzehnten mit gesunder Ernährung und konsequenter Pflege. Schneider: „Aber nicht alles kann man selber beeinflussen. Und so wie man von einem kulturellen Angebot Gebrauch macht, um das Leben zu versüßen, kann man  
25 auch die Hilfe eines Chirurgen beanspruchen. Wichtig ist, kritisch zu bleiben und die Grenzen zu sehen.“

*Aus einer Reportage des Schweizer Migros-Magazin, 9/2002; für Prüfungszwecke bearbeitet*

D Neu als Taschenbuch erschienen ist von Manfred Lütz „Lebenslust - Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitnesskult“: Eine süffisant-polemische Analyse des „Fit-for-Fun“-Zeitgeistes. Aber Lütz, der auch eine Suchtklinik geleitet  
5 hat, will nicht nur provozieren. Er weist auf die Gefahren der Gesundheits- und Schönheitswelle hin: In seiner Klinik werden immer mehr Essgestörte behandelt. „Die tödlichste Krankheit in der Psychiatrie ist die Magersucht. Die Leute sehen in der Werbung und im Fernsehen immer mehr dünne Menschen. Damit  
10 kommen sie nicht klar.“ Fernsehsendungen, in denen sich Kandidatinnen mithilfe von Fitness- und Ernährungsberatern und Schönheits-Chirurgen vom ‚hässlichen Entlein‘ zum ‚schönen Schwan‘ zu verwandeln hoffen, hält er für bedenklich: Wenn die inneren Werte nicht mehr zählen, stürzen sich die Menschen auf  
15 das Äußere. Menschen sind so beeinflussbar: Wenn man ihnen suggeriert, nach dem Tod ist alles aus, alles muss vorher passieren, und wenn man dann noch utopische Schönheitsideale verbreitet, dann weckt man das Bedürfnis, alles sei herstellbar. Aber das ist nicht so. Der Rheinländer Lütz, seines Zeichens le-

(Fortsetzung nächste Seite)

---

<sup>1</sup> Alle Namen geändert.

- 20 benschfroher Genießer, plädiert für mehr Gelassenheit im Umgang mit dem eigenen Körper und dafür, die Begrenztheit des diesseitigen Lebens zu akzeptieren.

*Buchankündigung nach*

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/ingespreech/371611/>

**Deutschlandradio Kultur**

**E** Aus der Umfrage eines Meinungsforschungsinstituts im Herbst 2006:

- |  |                |
|--|----------------|
| 1) „Schöne Menschen haben es leichter.“                      | 25 %           |
| 2) „Das Aussehen wird in unserer Gesellschaft überbewertet.“ | 40 %           |
| 3) „Mein Aussehen ist für mich von sehr großer Bedeutung     | 24 % (Männer)  |
|  | 39 % (Frauen)  |
| 4) „Ich bin mit meinem Aussehen rundum glücklich.“           | 8,7 % (Männer) |
|  | 7,5 % (Frauen) |
| 5) „Ich finde mein Aussehen zufriedenstellend.“              | 75 %           |
| 6) „Ich bin mit meinem Gewicht unzufrieden.“                 | 74 %           |
| 7) „Eine Schönheits-OP wäre für mich vorstellbar.“           | 18 % (Männer)  |
|  | 32 % (Frauen)  |

*nach einem Bericht der Rosenheimer Nachrichten, 21.3.2007*

(Fortsetzung nächste Seite)

1.1 Formulieren Sie die zugrunde liegende Problematik und die kontroversen Positionen in den Materialien A-E in drei Sätzen!  
[15 BE]

1.2 Ein evangelisches Magazin, das Ihrer Tageszeitung beiliegt, konfrontiert seine Leserinnen und Leser in regelmäßigen Abständen mit „strittigen“ Fragen und bittet um Beiträge dazu. Für die nächste Ausgabe ist das Thema „Hauptsache schön?“ angekündigt.  
Ihr Grundkurs Evangelische Religionslehre hat unter anderem die Materialien A-E besprochen und beschließt daher, einen Beitrag aus christlicher Sicht einzusenden.

Entwerfen Sie diesen Artikel!

[40 BE]

2 Zeigen Sie die Problematik menschlichen Redens von Gott!

[15 BE]

3 „In meinen Kindern lebe ich weiter!“

3.1 Zeigen Sie auf, welche Vorstellungen vom Weiterleben nach dem Tode in dieser Aussage zum Ausdruck kommen!  
[10 BE]

3.2 Setzen Sie sich mit diesem Satz aus christlicher Sicht auseinander!  
[20 BE]

**[Summe: 100 BE]**



# **Musterabitur**

Hinweise zur Korrektur und Bewertung  
der Abiturprüfungsarbeiten in

**EVANGELISCHER RELIGIONSLEHRE**

Für die Erstellung der Gesamtnote bzw. der Notenpunkte ist folgende Zuordnungstabelle zugrunde zu legen:

Bewertungseinheiten	Noten mit Tendenzangabe	Notenpunkte
100 – 96	+ 1	15
95 – 91	1	14
90 – 86	1 -	13
85 – 81	+ 2	12
80 – 76	2	11
75 – 71	2 -	10
70 – 66	+ 3	9
65 – 61	3	8
60 – 56	3 -	7
55 – 51	+ 4	6
50 – 46	4	5
45 – 41	4 -	4
40 – 36	+ 5	3
35 – 31	5	2
30 – 26	5 -	1
25 – 0	6	0

Diese Zuordnungstabelle ist immer nur auf die gesamte Prüfungsaufgabe, nicht aber auf eine Teilaufgabe bzw. einzelne Aufgabenabschnitte anzuwenden.

## I

1.1 *Bei der Bearbeitung dieses neuen Aufgabentyps werden von den Prüflingen keine besonderen kunstgeschichtlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt. Allerdings sollen die Schülerinnen und Schüler präzise wahrnehmen und das Wahrgenommene deuten. Durch die Vorgabe des Bildtitels wird ein Deutehorizont umrissen, der eine Interpretationshilfe darstellt und auch den für den Religionsunterricht spezifischen Akzent der Aufgabenstellung sichert. Bei der Bewertung wird zu berücksichtigen sein, wie geschickt einerseits Wahrnehmung und Deutung, andererseits Bildtitel und Bildaussagen miteinander verknüpft sind. Es muss besonders darauf geachtet werden, inwieweit die Kennzeichen der Verborgenheit Gottes klar herausgearbeitet werden und ob eine stimmige Interpretation des angedeuteten Kreuzes ausgeführt wird.*

- Eine auf einem Podest thronende Figur wird perspektivisch von unten wahrgenommen.

→ Es liegt nahe, diese nicht vollständig erkennbare Figur als Gleichnis für Gott zu verstehen. Der Betrachter, der Mensch also, steht unter Gott, blickt zu ihm hinauf und hat von daher eine eingeschränkte Perspektive.

- Von der auf dem Podest sitzenden Person ist nur der untere Teil erkennbar. Lediglich die Beine und die Füße sind deutlich auszumachen. Die Person trägt ein Falten werfendes Gewand, dessen oberer Teil nicht erkennbar ist; die Füße ruhen am Boden, sie ragen (barfüßig?) ein wenig unter dem Saum hervor. Auch sind die Hände nicht sichtbar.

→ Gott ist nicht gänzlich verborgen. Das Erkennbare gibt Anlass zu Vermutungen: So weckt die breitbeinige Sitzhaltung zwar Assoziationen an einen typisch männlichen Körperausdruck. Das antik anmutende Gewand lässt dabei an die Götterstatuen der griechisch-römischen Periode denken und rückt diese Figur – wiederum assoziativ – zeitlich und räumlich in weite Ferne. Diese Spekulationen reichen aber in keiner Weise aus, eine sichere Vorstellung der Erscheinung zu gewinnen.

- Der gesamte obere Teil des Bildes, dort wo ein Oberkörper zu vermuten wäre, ist in Dunkel gehüllt. Der schwache Umriss eines Kreuzes ist hier erkennbar.

→ Der sich verbergende Gott ist in dem für sein „Personsein“ entscheidenden Kennzeichen für den Betrachter unsichtbar, denn mit dem Oberkörper ist auch sein Gesicht gänzlich in Finsternis gehüllt.

Dass Gott im Kreuz Christi aus seiner Verborgenheit heraustritt, wird hier durch den schwachen kreuzförmigen Umriss allenfalls als Möglichkeit angedeutet, nicht jedoch auf der Bildebene präsentiert.

- Die insgesamt unscharfen Konturen, die Rahmenlosigkeit des Kunstwerkes sowie der ausgefranste, schwarze Schatten, der sich fast um das ganze Bild legt, unterstreichen den Gesamteindruck der Undeutlichkeit und Verborgenheit.
- 1.2
- Zwar beschäftigt sich moderne Kunst mit religiösen Themen, doch sie tut das in einer von der kirchlichen Glaubensstradition distanzierter Weise.
  - Wenn Christen moderne Kunst nicht vereinnahmen, sondern sich auf ihre Befremdlichkeit einlassen, können sie neue Impulse für ihren Glauben gewinnen.

- 1.3 *Bei dieser Art von Aufgabenstellung handelt sich um eine vertraute Form mit überwiegend Reproduktionscharakter. Allerdings sind die Lerninhalte im neuen Lehrplan nicht auf ein Halbjahr konzentriert, sondern auf verschiedene Themenbereiche verteilt. Im Erwartungshorizont verzichten wir auf eine breite Ausführung, da die von den Schülerinnen und Schülern erwarteten Inhalte von den bisherigen Abituraufgaben hinreichend bekannt sind.*

Die Aufgabe verlangt, wesentliche biblische Aspekte der Gotteslehre darzustellen.

Zu den charakteristischen Merkmalen biblischen Gottesverständnisses gehören:

- die Wahrnehmung Gottes als des Einzigen, des Schöpfers, Richters und Vollenders;
  - die Unanschaulichkeit Gottes (z. B. Bilderverbot);
  - der sich offenbarende Gott (2. Mose 3,13-15; Inkarnation in Christus);
  - der in der Geschichte wirksame Gott (z. B. Exodusgeschehen);
  - die Bedeutung Jesu für das Gottesverständnis: die Verkündigung des Reiches Gottes in Wort und Tat;
  - Gottes Heilshandeln in Christus: Passion und Auferstehung; die nachösterliche Christusverkündigung.
- 1.4 *Die Aufgabe verlangt ein Urteil darüber, ob und inwiefern die Aussagen von Text B auf das Bild (A) zutreffen.*  
*Im Blick auf die Ausführungen von 1.3 wird erwartet, dass die Prüflinge konstatieren, dass das Bild durchaus christliche Lehre widerspiegelt und in*

*diesem Horizont sinnvoll interpretiert werden kann. Allerdings weist es auch Elemente auf, die sich gegen eine leichtfertige, christlich-dogmatische Vereinnahmung sperren. Dabei sollten mindestens zwei Beobachtungen kurz ausgeführt werden, etwa:*

- Das Kreuz wird nicht im Horizont seiner zentralen Heilsbedeutung präsentiert. Zum einen ist es kaum zu sehen, zum anderen ist es mit keinem erkennbaren Inhalt gefüllt.
- Zwischen dem machtvollen Auftreten der über den Betrachter thronenden Figur und der maroden, kippenden Gesamterscheinung der Statue besteht eine Spannung, die sich – allenfalls mühsam – im Horizont christlicher Theologie einholen lässt.
- Das Bild montiert Versatzstücke verschiedener Religionen und Epochen zusammen; durch diese – typisch postmoderne – Zitattechnik verlieren die einzelnen Elemente ihre Verbindlichkeit, erscheinen fragwürdig-gebrochen.

2 *Die Kenntnis von Grundlagen des Utilitarismus gehört im Lehrplan für das achtjährige Gymnasium zu den verpflichtenden Themen (Ev 12.2). Der Operator („beurteilen“) verlangt vom Prüfling, zum ethischen Ansatz des Utilitarismus unter Einbeziehung von Fachwissen differenziert Stellung zu beziehen. In dieser begründeten Positionierung sollen vor allem auch Grundgedanken evangelischer Ethik herangezogen werden.*

Der Utilitarismus ist in seiner klassischen Ausprägung (von Jeremy Bentham) eine eudämonistische Nützlichkeitsphilosophie mit sozialer Ausprägung. Ziel ethischen Handelns ist das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl von Menschen.

- Die angestrebte Maximierung des Glücks und Minimierung des Schmerzes wird als „nützlich“ (utilis) definiert. Die aus dieser Grundnorm ableitbaren Handlungsanweisungen stehen im Einklang mit den durchschnittlichen sittlichen Empfindungen der Allgemeinheit. Allerdings besteht für den Utilitarismus als teleologische Ethik die Gefahr, dass die Mittel, die zum Erreichen des Ziels (Glück) erforderlich sind, keiner ethischen Prüfung unterzogen werden. Evangelische Ethik ist stets am Materialprinzip der Liebe und der Würde des Menschen orientiert: Auch Handlungen, die (mutmaßlich) zum Glück oder Wohl der Allgemeinheit führen, müssen ethisch reflektiert werden.
- Der Utilitarismus trägt dem Umstand Rechnung, dass wir nicht als isolierte Individuen leben. Das Zusammenleben soll für alle möglichst angenehm gestaltet werden. Sofern sich der Utilitarismus an der Förderung des „menschlichen Wohls“ (so versteht Mill „utilis“) orientiert, kann er auch aus der Sicht evangelischer Ethik positiv gewürdigt werden: Der Utilitarismus weist Züge auf, die eine Schnittmenge zum biblischen Gebot der Nächstenliebe und dem alttestamentlichen Schalom-

Verständnis aufweisen. In der Praxis steuert der Utilitarismus jedoch immer wieder auf ein unvermeidbares Dilemma zu: Soll im Konfliktfall das größere Glück einer geringeren Anzahl von Menschen oder das kleinere Glück einer größeren Anzahl von Menschen ausschlaggebend sein?

- Der Einzelne wird durch die Zielvorgabe der doppelten Glücksmaximierung dazu angehalten, rein egoistische, nur auf das eigene Glück bedachte Interessen zurückzustellen. Dies wirft allerdings die Frage auf, ob der Utilitarismus logisch konsistent ist, denn viele Utilitaristen postulieren anthropologisch einen ethischen Egoismus, der den Menschen nach eigenem Glück streben lässt. Aufgrund dieses Menschenbildes erscheint die Annahme fraglich, dass ein Mensch sein eigenes Glück für andere opfern sollte.
- In noch grundlegenderer Weise wird sich evangelische Ethik darüber Rechenschaft geben, ob und inwiefern das Streben nach Glück überhaupt als sittlich wertvoll zu erachten ist. Die an der guten Schöpfung Gottes orientierten leib- und lebensfreundlichen Traditionen der Bibel könnten hier einerseits zur Sprache kommen, andererseits aber auch die Einsicht, dass im Evangelium Glück den „Unglücklichen“ kontrafaktisch zugesprochen wird (vgl. die „Seligpreisungen“) und in seiner Fülle eben noch aussteht. Glück entzieht sich im eschatologischen Horizont der menschlichen Machbarkeit. Der Mensch ist – anders als im Utilitarismus – nicht für Glück verantwortlich.
- In diesem Zusammenhang wird auch die Rede von einer qualitativen „Steigerung“ von Glück zu problematisieren sein: Fraglich ist, ob sich „glücklich sein“ und „mehr glücklich sein“ so messen lässt, dass es für die ethische Urteilsfindung hilfreich ist.

- 3 *Im Unterschied zum bisherigen Lehrplan sieht der Lehrplan für das achtjährige Gymnasium vor, dass aus dem Themenbereich „Partnerschaft/Familie“ ein ethischer Konfliktfall im Unterricht behandelt wird (Ev 12.1). Die Aufgabenstellung verlangt, dass anhand eines Beispiels aus diesem Problemfeld die Zusammengehörigkeit von Anthropologie und Ethik nachvollziehbar veranschaulicht wird. Die strukturbildende Vernetzung von Anthropologie und Ethik ist ein Proprium des neuen Lehrplans. Anthropologisches Nachdenken und ethische Reflexion sind dennoch unterscheidbare Vorgänge, die in dieser Aufgabenstellung in ihrer wechselseitigen Bezogenheit entfaltet werden sollen.*

Am Beispiel Trennung/Scheidung könnten folgende Überlegungen eine Rolle spielen:

- Der Mensch kommt aus der Sicht christlicher Ethik in den Blick als jemand, dem in den Weisungen der Bibel Lebensräume (z. B. die Ehe)

eröffnet werden.

- Die Weisungen der Bibel zum Ehebruch lassen sich dabei nicht als starre Gesetze interpretieren (6. Gebot; Mt 5,27 ff.), sie reduzieren den Menschen also nicht zu einem Empfänger eines göttlichen Imperativs.
- Daher lässt sich die Frage, ob ein Christ bzw. eine Christin sich scheiden lassen darf, weder grundsätzlich noch kasuistisch beantworten.
- Christliche Ethik orientiert sich vielmehr an den Geschichten und Worten des Heils, in denen Gott auf die Welt und die Menschen zukommt und in denen der Mensch sich und seine Welt neu verstehen lernt.

Die ethische Urteilsfindung bei der Trennung einer Partnerschaft ist meist ein komplexer Vorgang, in dem an unterschiedlichen Stellen christlich-anthropologische Einsichten und Annahmen eine Rolle spielen.

- Die Rede vom Menschen als Sünder eröffnet einen Blick auf den Menschen, der immer wieder schuldig wird und hinter dem zurückbleibt, was er von sich erwartet und was andere von ihm erwarten. Dies kann zu einer realistischen, aber auch entlastenden Sicht der Beteiligten führen und für anstehende (ethisch zu reflektierende) Klärungen hilfreich sein.
- Die Rede vom Menschen als Sünder, der sich nicht selbst rechtfertigen muss, vielmehr von Gott in Christus gerechtfertigt wird, kann dazu beitragen, dass die Betroffenen in ihrer Entzweiung auf gegenseitige Schuldzuweisungen verzichten.
- Die „Solidarität der Sünder“ bedeutet z. B. auch für die Aufgabe, das ethische Problem stimmig zu beschreiben, das Phänomen einer Trennung nicht als rein bilaterales Problem eines Paares zu werten und soziale sowie politische Gegebenheiten auszublenden.
- Jeder Mensch hat eine eigene, ihm von Gott gegebene Würde, die in der Gottebenbildlichkeit des Menschen begründet liegt. Im ethischen Konfliktfall einer Trennung bedarf es eines an dieser Würde orientierten Umgangs der Partner mit allen Betroffenen (Kindern, Freunde usw.).
- Christliche Ethik ist immer auch Ethik der zur Freiheit Berufenen. Dies eröffnet den Blick darauf, dass Gott über die Trennung bzw. Scheidung hinaus, ein gelingendes, befreites Leben für die Beteiligten wünscht.

## II

- 1.1 *Von den Schülerinnen und Schülern wird erwartet, dass sie aus den von ihrer Gattung und Perspektive her sehr unterschiedlichen Materialien knapp die zugrunde liegende Problematik herausarbeiten, etwa:*

In den Texten geht es um den Stellenwert von Schönheit in unserer Gesellschaft und im Zusammenhang damit um die Frage nach Sinn und Vertretbarkeit von Schönheitsoperationen.

Deren Befürworter sehen darin eine Steigerung der Individualität und des persönlichen Glücks.

Die Gegner kritisieren Schönheitsoperationen als Teil eines übertriebenen Schönheits- und Gesundheitskults, der große Gefahren gerade für junge Menschen birgt.

- 1.2 *Hier handelt es sich um die für das bayerische Abitur neue Form der **Gestaltungsaufgabe**. Die Operatoren „entwerfen“ bzw. „gestalten“ verlangen im Sinn der EPA, sich „textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinanderzusetzen“. Möglich wären auch Textgattungen wie Leserbrief, Flyer, Plädoyer o. Ä. Ausschlaggebend bei der Bewertung solcher Aufgaben ist nicht die journalistische oder rhetorische Brillanz, sondern die Fähigkeit, eine kontext- und adressatenbezogene, schlüssige Argumentation aus christlicher Sicht zu verfassen. Je nach Schwierigkeitsgrad kann die Gestaltungsaufgabe mit einer unterschiedlich hohen BE-Zahl versehen sein; bei der hier als Beispiel gewählten Aufgabe ist die Bewertung besonders hoch angesetzt, weil mehrere anspruchsvolle und zeitaufwändige Arbeitsschritte von den Schülerinnen und Schülern verlangt werden:*

*Sie sollen*

- *die Problemstellung erfassen und durchdenken;*
- *das Material im Blick auf die Fragestellung sichten und auswählen (ggf. unter Einbeziehung von im Unterricht behandelten Materialien);*
- *Grundaussagen christlicher Tradition sammeln, die für die Fragestellung relevant sind; hier wird es schwerpunktmäßig um anthropologische Aussagen gehen, doch werden auch Aspekte der Gotteslehre und der Ethik berührt; dabei ist eine differenzierte Sicht verlangt, die Vorteile und Gefahren der Sorge um das Aussehen berücksichtigt;*
- *aus dieser Stoffsammlung einen gut lesbaren, kontextadäquaten Diskussionsbeitrag für eine Zeitschrift entwerfen, der ein gebildetes, aber nicht unbedingt theologisch fachkundiges Publikum ansprechen und überzeugen kann.*



*Im Folgenden sind zunächst (a) Grundaussagen christlicher Tradition skizziert, die für die Fragestellung relevant sind. Verlangt ist nicht, dass diese Aspekte in der Lösung des Prüflings vollständig vorkommen, doch sollte eine angemessene Vielfalt und Differenzierung von Argumenten gegeben sein. Danach (b) wird ein Beispiel zur Orientierung gegeben, wie ein solcher Zeitschriftenartikel aussehen könnte; es entspricht dem Charakter der Gestaltungsaufgabe, dass hier sehr unterschiedliche Zugangsweisen und Stile denkbar sind.*

(a)

(pro)

- Bejahung des Körpers, Hochschätzung von Gesundheit und Schönheit in der Bibel (Schöpfungsglaube, etwa Luthers Auslegung zum 1. Glaubensartikel; Heilungsgeschichten im NT, Hoheslied im AT);
- medizinischer Fortschritt als Teil der Weltgestaltung (Kultur), die dem Menschen als Schöpfungsauftrag aufgegeben ist (1 Mose 1,28; 2,15);
- Schönheitsoperationen als Beseitigung von Leiden (soziale Isolation, mangelndes Selbstwertgefühl der Betroffenen), d. h. als Erfüllung des 5. Gebots bzw. des Liebesgebots.

(contra)

- Schönheitskult als Religionsersatz (1. Gebot im Großen Katechismus Luthers!): zunehmende Abhängigkeit der Betroffenen von dem unerfüllbaren Wunsch nach dem perfekten Körper (immer neue Operationen, immer mehr Training), von den physischen Folgen z. B. von Diäten, von finanziellen Belastungen, vom Druck der Medien;
- Geschöpflichkeit des Menschen: Endlichkeit und Begrenzung des Menschen statt Perfektion; der Mensch verdankt sich Gott und kann nicht Schöpfer seiner selbst sein;
- die Sünde des „Sein-Wollens-wie-Gott“ (1 Mose 3): Machbarkeitswahn in der Medizin, der Traum vom perfekten Menschen;
- Menschenwürde (Gottebenbildlichkeit, 1 Mose 1,27): sie wird missachtet dadurch, dass Menschen nach ihrer Schönheit und Fitness qualifiziert werden; der Körper als Ware; Druck von Seiten der Medien auf Jugendliche, vor allem auf Frauen;
- Rechtfertigung: Glaube, dass der Mensch mit seinen individuellen Besonderheiten und Makeln von Gott angenommen ist, frei von dem Zwang, sich selbst legitimieren zu müssen;
- Nächstenliebe als ganzheitliche Zuwendung zum betroffenen Menschen, die körperliche Heilung beinhaltet, aber darüber hinaus ihm hilft, mit sich selbst zurechtzukommen und seine Individualität wertzuschätzen.

(b)

### **Schönheit Nebensache!**

„Einmal so aussehen!“, denken wir, wenn wir die Stars betrachten, die uns von den Werbeplakaten anlachen oder die in den Soaps agieren: schlank und vollbusig wie Jessica Biel – mit Muskeln und Waschbrettbauch ausgestattet wie Brad Pitt. Frauen, aber immer häufiger auch Männer tun viel für ihr Schönheitsideal: Sie hungern und joggen, sie lassen sich Fett absaugen und Falten aufpolstern. Immerhin gaben fast 40 Prozent der Frauen bei einer Umfrage zu, dass ihr Aussehen ihnen sehr wichtig ist, während nur ca. 7,5 Prozent mit ihrem Aussehen rundum glücklich sind. Fast drei Viertel aller Männer und Frauen sind mit ihrem Gewicht unzufrieden, und ein Drittel der Frauen kann sich eine Schönheits-OP vorstellen.

Was sollten wir als Christen dagegen haben? Die Zeiten eines körperfeindlichen Christentums sind vorbei. Freude am Leben, Genuss, Liebe, Schönheit – all das finden wir schon in der Bibel. Wie werden die entstellten Kranken, die von Jesus geheilt wurden, zum Beispiel die gekrümmte Frau oder der Aussätzig, sich über ihr neues Spiegelbild gefreut haben! Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen haben Minderwertigkeitsgefühle, isolieren sich und leiden möglicherweise unter ernsthaften psychischen Erkrankungen, damals wie heute. Hier kann die Medizin helfen, die inzwischen immense Fortschritte gemacht hat, auch im Bereich der Schönheitschirurgie: neuerdings kann man sogar Waden und Gesäß aufpolstern lassen! Wer diese Fortschritte skeptisch sieht, möge bedenken, dass es zum Menschsein gehört, die Welt lebensdienlich zu gestalten (dies ist nach 1 Mose 1 und 2 sogar sein Schöpfungsauftrag!). Es ist schwer zu begründen, warum Augenbrauenzupfen oder Zahnersatz erlaubt, die Beseitigung von Falten jedoch problematisch sein soll.

Andererseits zeigt die Erfahrung, wie schnell solche Sorge um das eigene Aussehen in Sucht umschlagen kann. Man stolpert von der einen Diät in die nächste, von einer OP zur nächsten. Dramatisch ist die Zunahme der Essstörungen bei jungen Mädchen, vor allem der oft tödlichen Magersucht. Wenn Schönheitspflege zum Schönheitskult wird, zu einer Art Ersatzreligion, die Abhängigkeit erzeugt, wird es gefährlich.

Schönheit wird dann zum Lebenssinn, wird wirklich zur „Hauptsache“. Alles scheint machbar, hier und jetzt. Menschen werden nur noch nach dem Aussehen bewertet. Jeder Makel, erst recht jede Behinderung führt zur Abwertung. Besonders Frauen haben darunter zu leiden. Die Vermarktung des weiblichen Körpers, z. B. in der Werbung nannten die Grünen einmal den „Krieg am weiblichen Körper“.

Dabei braucht der Mensch aus christlicher Sicht nicht perfekt zu sein (im

Gegenteil: dieses Perfekt-Sein-Wollen, das Sein-Wollen-Wie-Gott nennt die Bibel Sünde!). Als von Gott geliebtes und gerechtfertigtes Geschöpf darf er Fehler haben, auch Schönheitsfehler, darf endlich und begrenzt sein – und das geht nun mal nicht ohne Falten.

Eine Frau, die sich chirurgisch verjüngen ließ, sagte: „Weil ich besser aussehe, fühle ich mich besser und strahle das auch aus, aber nicht alles kann man selber beeinflussen. Wichtig ist, kritisch zu bleiben und die Grenzen zu sehen.“ Schönheits-OPs können in manchen Fällen die Lebensqualität verbessern, vor allem dann, wenn sie die Individualität von Einzelnen unterstreichen. Aber sie ersparen es keinem und keiner, mit ihren Unzulänglichkeiten leben zu lernen.

Hier können die Medien einen wichtigen Beitrag leisten, etwa indem sie den Jugendlichen nicht nur superdünne Models als Vorbilder anbieten und indem sie selbstverständlich darauf verzichten, Werbung für Schönheits-OPs zu machen oder diese gar live zu übertragen. In der Schule sollten Gesundheits- und Ernährungsberatung eine wichtige Rolle spielen; Sport sollte nicht nur Leistungssport sein, sondern zur Verbesserung des Körpergefühls beitragen. Wichtig ist die Stärkung der Persönlichkeit, die Ausbildung der Fähigkeit, mit eigenen und fremden Fehlern zu leben.

Wenn das gegeben ist, ist es vielleicht nicht die Hauptsache, aber eine angenehme Nebensache, sich schön und fit zu halten.

- 2 *Diese vorwiegend reproduktive Aufgabe ist ein Beispiel dafür, dass in den neuen Abituraufgaben weiterhin „traditionelle“ Aufgaben enthalten sein werden, die in andere Themenbereiche, hier in den Themenbereich Ev 11.3, ausgreifen.*

*Folgende Aspekte sind in etwa zu dieser Aufgabe in schlüssiger Darstellung zu erwarten:*

- Die Sprache lebt von Definition und Unterscheidung. Sie ist gebunden an Raum und Zeit. Darum kann mit ihr die Wirklichkeit Gottes, die nicht an Raum und Zeit gebunden und nicht definierbar ist, nicht erfasst werden.
- Die Sprache hat keine Begriffe für Unvergleichbares; Behelfsmittel wie die Rede „via negationis“, „via eminentiae“, Analogien, Anthropomorphismen und Metaphern sind nur Krücken, die die Grenzen der Sprache nicht überwinden können.
- Wenn Gott Schöpfer und Bestimmer allen Seins ist, so geht er auch unserem Reden voraus und kann nicht zum Objekt unserer Sprache gemacht werden.
- Menschliches Reden von Gott tendiert zur Ideologie (Gott wird benutzt zur Bestätigung eigener Erfahrung, zur Legitimation von Interessen, zur Abgrenzung von anderen).
- Sowohl das biblische Bilderverbot als auch das Verbot des Miss-

brauchs des Namens können als Ausdruck dieser Probleme des Redens von Gott interpretiert werden.

3 *Diese Aufgabe bezieht sich auf einen inhaltlich neuen Themenbereich des Lehrplans (Ev 12.3).*

*Zunächst ist der gebräuchliche Satz „In meinen Kindern lebe ich weiter“ in seiner Bedeutung zu entschlüsseln und auf die zugrunde liegenden Konzepte von Tod und Weiterleben nach dem Tod zu beziehen. Die Schülerinnen und Schüler können dabei zeigen, dass sie fähig sind, in einer häufig gebrauchten Wendung der Alltagssprache religiöse Elemente und weltanschauliche Positionen zu entdecken.*

*In Auseinandersetzung damit ist anhand biblischer bzw. theologischer Traditionen die christliche Auferstehungshoffnung darzulegen.*

3.1 Der Satz „In meinen Kindern lebe ich weiter“ hat mehrere Bedeutungsebenen: Ihm liegt einerseits eine naturwissenschaftliche (biologische) Theorie zugrunde (das Wissen um das Weiterleben der Gene in den Nachkommen), andererseits kann man ihn so verstehen, dass Eltern ihre Kinder durch Erziehung und Vorbild prägen; schließlich geht es um das Weiterleben in der Erinnerung der Angehörigen, die die Geschichte des Verstorbenen weitererzählen.

- 3.2
- Diesem Gedanken kann man aus christlicher Sicht nicht widersprechen; in der Bibel gilt reiche Nachkommenschaft als Segen und wird gerade auch die Wichtigkeit der Erinnerung stark betont. Aber nach christlicher Sicht trägt dieses Verständnis eines Weiterlebens in den Kindern nicht über den Tod hinaus. Wo wäre sonst die Hoffnung für diejenigen, die keine Kinder haben? Was ist, wenn die Erinnerung versiegt, wenn die Prägungen sich „verdünnen“?
  - Biblisch gesehen lebt nicht „etwas“ vom Menschen weiter (seine Gene, seine Ideen, die Erinnerung an ihn), sondern dem ganzen Menschen mit seiner unverwechselbaren Persönlichkeit, mit Leib und Seele, ist „ewiges Leben“ verheißen. Die Bibel malt dieses ewige Leben nicht konkret aus, sondern spricht vom Vertrauen darauf, dass mit dem Tod unsere Beziehung zu Gott nicht abbricht, dass unser Leben in Gottes Hand bleibt („Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes“, Röm 8).
  - Dieses Leben bei Gott ist nach biblischer Vorstellung (z. B. 1 Kor 15) nicht ein Weiter-Leben, sondern verwandeltes, schöpferisch umgestaltetes neues Leben.
  - Dass der Mensch nach christlicher Tradition durch das Gericht in die Ewigkeit Gottes eingeht, kann so interpretiert werden, dass sein gelebtes Leben, sein Tun und Lassen nicht gleichgültig sind und von Gott in

- einem schöpferischen Prozess zurechtgebracht werden.
- Begründet ist diese Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus im Glauben an Jesus Christus, der durch sein Sterben „für uns“ und durch seine Auferstehung den Tod besiegt hat. Die Bibel spricht davon, dass das neue Leben in Christus einerseits schon jetzt beginnt (Röm 6, durch die Taufe sind wir mit Christus gestorben und auferweckt), andererseits verkündet sie eine Auferstehung nach dem physischen Tod (1. Kor 15) (präsentische und futurische Eschatologie).
  - Christliche Auferstehungshoffnung führt mitten ins Leben hinein und kann zu einem vertrauensvollen, engagierten Leben inspirieren.